



## Universitätsbibliothek Paderborn

### Himmel-Brod der Seelen

Segneri, Paolo

Frankfurt am Mayn, 1691

XXX. Mertz. Radix omnium malorum est cupiditas, quam quidam appetentes, erraverunt à fide, & inferuerunt se doloribus multis. Eine Wurtzel alles Ubels ist die Begierde/ welche etliche gelüste hat/ ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48734)

de. Bedinckte es dich eine geringe  
Schmach zu seyn/ welche er dort aus-  
gesprochen/ als seine Ritze gesellen die  
Schuld des entstandenen grossen Un-  
gemitzes auff ihn legeten? Hingegen/  
wilt im Wallfisch/ hat er Ruhe und  
Ehre gefunden/ weil er sich nicht aus  
eigenem Willen dahin begeben. Er  
hat Ruhe gehabt/ indem du siehest/ das  
er darinnen hat können einen Lobge-  
sang singen. Er hat Ehre bekommen/  
indem ihn selbiges Meer = Wunder/  
aus seinem Kochen / an das Ufer ge-  
worfen/ und ihm dadurch einen solchen  
Namen gemacht/ das er mit der ersten  
Predigt / eine ganze sündige Stadt  
Nunne heilig machen können. Sollst  
du derselben das höchste Vertrauen  
auff den Gehorsam haben/ und unge-  
zweifelt glauben/ das alle die jenige

werden zu Schanden werden / so ihrem  
eigenen Willen folgen. Confundetur  
Israel in voluntate sua, Es wird  
Israel in seinem Willen zu Schan-  
den werden. Wer ist dann der jenige/  
der niemals wird zu Schanden wer-  
den? Allein der Gehorsame. Si au-  
dierint, & observaverint, comple-  
bunt dies suos in bono, & annos  
suos in gloria, Wann sie ihn wer-  
den hören/ und ihm gehorsamen / so  
werden sie in guten Tagen alt wer-  
den/ und ihre Jahre mit Ehren hin-  
bringen/ Job. 36. v. 12. Sie werden  
in guten Tagen alt werden/ weil sie  
in höchster Ruhe leben werden; und sie  
werden ihre Jahre mit Ehren hin-  
bringen/ weil sie herrlich und mit Eh-  
ren sterben werden.

XXX. Merck.

Radix omnium malorum est cupiditas, quam quidam appeten-  
tes, erraverunt à fide, & inseruerunt se doloribus multis.

Eine Wurzel alles Übels ist die Begierde/ welche etliche gelü-  
stet hat/ und sind vom Glauben irre gängen/ und haben sich selbst  
genenget unter viel Schmerzen. 1. Tim. 6. v. 10.

1. Betrachte / das die Frucht des  
Baums anders von dem  
Stamm/ und anders von der Wur-  
zel hervergebracht werde. So viel  
die Wurzel Frucht gibt/ so viel gibt  
auch der Stamm. Die Wurzel aber  
hat diesen Vorzug / das sie der Frucht  
die Nahrung gibt. Aus diesem kanst  
du den Unterschied erkennen unter der  
Hoffart und dem Geiz; dann der Apo-  
stel / in obangezogenem Text / unter  
dem Namen der Begirde/ den Geiz  
verstehet / weil selbige Begirde/ in dem  
Text / genannt wird Philargia, das ist/  
amor pecuniae, oder eine Begirde  
zu dem Gelde. Aus der Hoffart ent-  
springen

Handwritten notes in the right margin, including the word "Secund" and other illegible characters.



springen eben selbige Ubel in grosser Anzahl / als nicht vordem Geis entspringen; aber der Geis gibt ihnen Nahrung. Und gleichwie die Hoffart nur allein genannt wird / *initium omnis peccati*, ein Anfang aller Sünde / also wird der Geis genannt / *Radix*, eine Wurzel. Wann die Menschen nicht mit so grosser Begirde trachteten reich zu werden / und Geld zusammen zu bringen / vermeinst du / daß die Hoffart jemahls so viel Macht haben würde? Siehe nur an einen hoffärtigen / aber zugleich armen Menschen; dieser wird lang nicht können so viel Sünden auffenthaltten / wie ein reicher hoffärtiger Mensch. Ja er wird selbige Sünden gar nicht können werckstellig machen. Daher ist unlaugbar / daß die Hoffart an sich selbst vielmehr eine Ursache aller Ubel ist / in *ordine intentionis*, in der Ordnung des Vorsages / weil die erste Sache so der Mensch verlanget / seine Hobeit ist; und daher vergleicht sich die Hoffart mit dem Stamm / *initium omnis peccati superbia est*, der Anfang aller Sünde ist die Hoffart. Und also folglich / daß der Geis viel mehr eine Ursach alles Übels ist / in *ordine executionis*, in der Ordnung des Vollführens. Dann der Geis ist der erste / welcher aus jenem Geld / so er gesamlet / und in allen Orten alles gilt / dem Mensch die Mittel an die Hand gibt /

die verlangte Hobeit zu erwerben. Daher ist der Geis vielmehr eine Wurzel alles Übels. *Radix omnium malorum, cupiditas*, Die Begirde ist eine Wurzel alles Übels. Gleichwohl ist dieses alles nicht also zu verstehen / ob der Geis dessentwegen eine Wurzel alles Übels wäre / weil er alles Ubel in allen wirklich hervor bringt / sondern dieweil ers kan hervor bringen / und auch wirklich eine grosse Menge desselben hervor bringet. Eben ist es auch zu verstehen / wann von der Hoffart gesagt wird / daß sie ein unsättlicher Ursprung alles Übels ist. Ein Baum gibt nicht allezeit auff einmal alle Früchte / die er geben kan. Aber was hilft dieses? Wirffst du den Baum nicht alsobald aus deinem Garten / welcher keine andere / als vergotete Früchte gibt? Ist derohalben nicht darauß zu sehen / daß der Geis nicht alle seine böse Früchte in dir hervorgebracht hat; dann er würde in nächsten hervorbringen. Höret nicht den Apostel zu dir sprechen / daß der Geis eine Wurzel sey?

2. Betrachte / daß da kurz zuvor gesagt worden / daß der Geis nicht allein könne / sondern auch wirklich hervor gebracht habe alles Ubel; so bringt der Apostel an statt des größten Übels unter allen vor / daß der Geis den Ungehorsam verursacht habe. *Radix omnium malorum est cupiditas* (hoc est



amor pecunie) quam quidam appetentes, erraverunt a fide, Die Wurzel alles Uebels ist die Begirde (nehmlich zu dem Geld) welche etliche gelüftet hat/ und sind vom Glaube irre gangen. Also zu besseren Verstande zu beobachten ist/ daß das Wörtlein/ quā, welche/ sich nicht auff die Begirde/ sondern auff das Geld beziehet/ so in dem lateinischen Text nicht ausgelegt/ sondern darunter verstanden wird; gestalten das Geld dasjenige ist/ so mit Begirde verlangt wird. Es hätte der Apostel sagen können/ daß der Geis eine Ursache der Unbarmherzigkeit gegen die Armen/ der Gewaltthätigkeit/ des Betrügens/ der Falschheit/ der Verähtereyen. Aber er ist zufrieden/ daß er sagt/ der Geis bringe den Unglauben hervor/ nicht nur auff gemeine Völk/ sondern bis zu dem Verstand selbst. Es sind viel gewesen/ welche den Glauben aus Furcht der Marter verlaugnet haben. Aber dieser ihre Sünde war nicht in dem Verstand/ als in welchem sie trawten/ was sie glauben solten; sondern sie war allein in dem Willen/ welchen die Marter erschwäret/ und geschwächet hat/ wie dem h. Petro geschehen. Aber der Geis kan viel mehr/ als die größte Furcht. Darnach machet/ daß die Sünde nicht nur in dem Willen/ sondern auch in dem Verstande ist. Daher sagt der Apostel nicht/ quam quidam appetentes,

negaverunt fidem, welche etliche gelüftet hat/ und haben den Glauben verlaugnet; sondern/ erraverunt a fide, sie sind vom Glauben irre gangen. Dieses ist auch der Vernunft gemäs; weil der Christliche Glaube dem Willen der Geisigen völlig zuwider ist; und weil sie also dem scharffen beissenden Gewissen nicht widerstehen können/ so fangen sie nach und nach an/ sich selbst zu betriegē/ und wollen ihnen die Einbildung machen/ daß viel Sachen von dem künftigen Leben nicht so gar gewis sind/ wie es etliche vorgeben. Venite & fruamur bonis, quæ nunc sunt, Kommet/ und laß uns die gegenwärtige Güter genießē. Aber woher kommt diese so grosse Kühnheit? Non est, qui agnitus sit reversus ab Inferis, Man weiß von keinem/ der aus der Hölle wiederum kommen ist. Sap. 2. Und nicht nur dieses allein; sondern gleich wie sie auff alle Weise verlangen/ ihre ungerächte Güter zu behauptē/ auch dessentwegen/ in Ermangelung rechter und zu ihrem Vortheil dienlicher Lehre/ sich bemühen/ andere freyere/ weitere/ ungegründete/ und ungetreue Lehren aufzusuchen/ also werden sie leichtlich angetrieben/ falsche Lehren dergestalt anzunehmen/ daß sie selbige nicht nur willig empfangen/ sondern gar anbeten. Commutaverunt veritatem Dei in mendacium, & coluerunt, Sie haben

Hh

immer  
Sein



ben die Wahrheit Gottes in Lügen verwendet und verehret. Rom. 1. v. 25. Jetzt siehe ein wenig / ob es vernünftig / daß du dich von deinem verfluchten Geis also sehr beherrschen lasset. Er wird dir deinen Verstand dermaßen verkehren / daß er dir auch so gar den Glauben benehmen wird. Siehe / wohin die Liebhaber des Geldes gerathen: Zu der Abgötterey. Argentum suum & aurum suum fecerunt sibi idola, ut interierint. Aus ihrem Silber und Gold haben sie ihren Götz gemacht / daß sie zu Grunde gegangen sind. Osee 8. v. 4. Jedoch bilde dir nicht ein / daß sie allein Abgötterey sind. Sie sind Schismatisch / Kegerisch / Jüdisch / Türckisch / und alles / was du wilst; dann der Geis verursacht / daß sie einen Bund mit demjenigen Glauben machen / welchen sie aniesz für ihren Stand am nützlichsten achten. Und daher ist am Tage / daß sie in der Sache selbst keinen gewissen Glauben haben / sondern daß sie von einem Glauben zu dem andern herum schweiffen / wie es ihr größerer Nutzen erfordert. Secundum multitudinem fructus sui multiplicaverunt altaria. So viel Früchte sie haben / so viel machen sie Altäre. Osee 10. v. 1. Und dieses ist / was der Apostel mit einem großen Nachdruck melden will / wann er sagt; erraverunt a fide. Sie sind vom Glauben irre gegangen.

Er will sagen / daß sie von einem Glauben zum andern irre gangen / und die rechte Abgötter seyen.  
 3. Betrachte / daß der Apostel nicht sagt / habentes pecuniam, erraverunt a fide, welche Geld gehabt / sondern vom Glauben irre gangen; sondern appetentes pecuniam, welche das Geld gelüftet hat. Dann er Geld hat / und sich nicht darüber begehret / steckt in keinem so grossen Uebel / daß er sich an selbigem erlustiget / wird dahin trachten / daß ers bekomme / wann er es schon noch nicht hat. Ist der Welt nichts Böses / wann man Geld hat / weil mit demselbigem gar viele großen Nutzen geschafft haben; sondern das böse / wann man sich an selbigem begehret. Der weise Sprach sagt; Nil est iniquius, quam amare pecuniam, es ist nichts Boshaftiger als das Geld lieben. Eccl. 10. v. 2. Er saget nicht habere, haben; sondern amare, lieben. Aber daß mercke / daß jene / so mit ihrem Gelde großen Nutzen geschafft / selbigen nicht geschafft / lange sie das Geld behalt; sondern als es unter die Arme / in die Kirche und dergleichen häufig ausgetheilet habe. Welches eben so viel gesagt ist / sie haben Nutzen geschafft / als sie angefangen / das Geld nicht mehr zu haben. Ja weis / was jene sind / so nicht nur großen / sondern den größten Nutzen damit geschafft haben. Diejenigen / welche selbiges mit Mühen



getreten / und völlig Gutes wegen  
 verlassen haben. Also siehestu / daß al-  
 les was du machest / nichts gilt / so lang  
 das Gütliche bey dir ist. Es kan dir mehr  
 Ubel / als Gutes thun / weil es außs  
 wenigste kan zu wege bringen / daß du es  
 lehest. Adam wird es dir aber grof-  
 sen Nutzen bringen / wann du einen  
 Teil davon wirst Gottes wegen aus-  
 theilen / wie es die Almosen-Geber /  
 die Freygebigste / die großen Heilige ma-  
 chen. Adam aber wird es dir den grö-  
 ßen Nutzen bringen / wann du es alles  
 wirst um Gottes willen austheilen /  
 was es jenen Reiche machen / welche sich  
 bei dem Heillichen Stande auff-  
 erheben. Dieses siehestu augenschein-  
 lich / daß die höchste Ehre / in dem les-  
 ten Gericht ein Beystiger Christi zu  
 seyn / nicht jenen Reichen ist verspro-  
 chen worden / welche nach und nach ei-  
 nen großen Theil ihrer Güter zu hei-  
 ligen Werken austheilen ; sondern  
 welche alles um Gottes willen verlas-  
 sen. *Deus potentes non abjicit, cum  
 ipse sit potens, sed non salvat impi-  
 os. & iudicium pauperibus tribuit.*  
**GOTT** verurtheilt die Mächtigen  
 nicht / dann er ist auch mächtig / a-  
 ber der Gottlosen macht er nicht se-  
 lig / und giebt den Armen das Ge-  
 richt. Job. 26. v. 5.

4. Betrachte / wann auch selbiges  
 Ubel außhöret / welches der Geis in  
 dem Verstand seiner Liebhaber mit des

Glaubens Irrthum verursacht / so sind  
 gleichwol unzählige andere Ubel / welche  
 er den ganzen Tag in ihrem Willen  
 zu wege bringt. Daher sagt der Apo-  
 stel / *inferuerunt se doloribus mul-  
 tis* ; diese unglücklich seligste Menschen  
 haben sich selbst unter viel Schmer-  
 ze gemenget. *Dolor* der Schmerz  
 hat in heiliger Schrift einen zweyfa-  
 chen Verstand. Bisweilen bedeutet  
 er ein Ubel der Sünde ; dimitte me,  
*ut plangam paululum dolorem me-  
 um*, Laß mich doch gehen / damit ich  
 ein wenig betweine meinen Schmer-  
 zen / Job. 10. v. 20. Dann die Heili-  
 gen haben auff dieser Welt keine grö-  
 ßere Schmerzen / als ihre Sünden.  
 Bisweilen aber bedeutet er ein Ubel  
 der Straffe. *Hac mihi sit consolatio,  
 ut, affligens me dolore, non  
 parcat*, Dieses sey mein Trost / daß  
 er mir Schmerzen zufüget / und  
 nicht verschonet / Job. 6. v. 10. De-  
 rohalben du sehest aus diesen beyden für  
 eine Bedeutung an / welche du willst / so ist  
 allerseits ganz wahr / *inferuerunt se  
 doloribus multis*, daß sich diese arm-  
 selige Geisige unter viel Schmer-  
 zen gemenget haben. Dann die Sün-  
 de belangend / siehest du / daß sie nicht  
 nur darein fallen / sondern inferunt se,  
 sie mengen sich darein / sie verstricken  
 und verirren sich dergleichen darein /  
 daß sie nicht mehr wissen heraus zu kom-  
 men / sondern wollen lieber sterben und  
 verdammt



verdamm't werden / als die schuldige  
Widergebung der ungerechten Güter  
werckstellig machen. Dicks ist die  
Ursach / warum gesagt wird: Qui vo-  
lunt divites fieri, incidunt, in tenta-  
tionem, & in laqueum diaboli;  
welche wollen reich werden / fallen  
in die Versuchung / und Stricke  
des Teufels / 2. Tim. 6. So lange  
man das Geld nicht hat / bringet es  
Versuchungen / selbiges boshafter  
Weise zu bekommen; wann man es bos-  
haftig bekommen hat / macht es einen  
Strick / mit welchem einen der Teu-  
fel also bindet / daß er nicht mehr los  
kan werden. Qui aurum diligit, non  
iustificabitur, Wer das Gold lie-  
bet / wird nicht gerechtfertiget wer-  
den / Eccl. 31. v. 5. Was die Pein be-  
langet / wer kan wohl jemals zweiffeln /  
daß diese Unglückselige sich allezeit un-  
ter viel Schmerzen vermengen?  
In wie spizige Dornen werden sie bis  
über die Ohren verwickelt werden!  
Dornen sind die Bemühungen / wel-  
che sie in Zusammenbringung des Gel-  
des anwenden. Ein Dorn ist die viel-  
fältige Furcht / welche sie in Besigung  
des Geldes empfinden. Dornen sind  
die Trübseligkeiten / welche sie in Ver-  
lierung des Geldes leiden. Daher kan  
ganz billich von ihm gesagt werden: Se-  
minant dolores, & metunt eos, Sie  
sän Schmergē aus und ern den sie  
wieder ein / Job. 4. Wann unter den

Schmerzen die Schuld der Sünde  
verstanden wird / so säen sie Schmer-  
gen aus. Wann aber unter den  
Schmerzen die Schuld der Straff  
verstanden wird / so erndten sie  
Schmerzen ein. Und wäre noch zu  
erdulien / wann Gott wolte / daß sie  
die Schmerzen sich in diesem Leben  
endigten; Es sind noch übrig die  
Schmerzen des andern Lebens / in  
welche sie sich selbst gleichfals gar zu  
sehr vermengen. Dann / wann Christus  
gesagt hätte: Beati divites, quoniam  
am ipsorum est Regnum Caelo-  
rum, Selig sind die Reichen / dann  
ihre ist das Himmel-Reich; so klag-  
ten sie billich wieder ihn klagen / daß sie  
nicht selig worden / weil die Seligen  
nicht allezeit würde in ihrer Gewalt  
gestanden haben. Aber / in dem Evas-  
tius außdrücklich saget: Beati Paupere-  
res, selig sind die Armen; so können  
sie wider niemand klagen / als wider sich  
selbst / die weil sie leichtlich hätten kön-  
nen arm werden / und haben nicht ge-  
wolt. Aber was sagst du unterdessen?  
Bedünck't es dich billich zu seyn / daß du  
in deinem Herzen dem Geis einen Dorn  
einraumbest / welcher keine andere  
Frucht mit sich bringet / als Schmer-  
gen?

5. Betrachte / wann du dich dem  
Geis hast also unglückselig ergeben  
so mustu notwendig alle mögliche  
Kräfte anwenden / damit du wieder er-  
lediget



bedeget werdest. Ich sage alle mögliche Kräfte die weil also eine gemeine Demüthung nicht genug ist. Radix omnium malorum est cupiditas. Die Wurzel alles Übels ist die Begirde des Geldes. Wann man zu thun hat mit den Sinnen / mit dem Muth / mit dem Zorn / oder noch andern dergleichen Gemüths-Neigungen / so hat man zu thun mit den Zweigen des Baums; und daher muß man geschicklich viel schwitzen / wann man sie will austreiben; dann sie sind Zweige eines bösen Baums. Jedoch können sie endlich ausgerissen werden. Wann man zu thun hat mit der Hoffart / ist nicht zu langnen / daß man viel mehr schwitzen muß / wann man sie überwinden und zu Boden werffen will / dann man hat mit dem Stamm des Baums zu thun; jedoch mit vielen wiederholten Streichen der Art muß auch endlich dieser Stamm mit Spot zu Boden fallen. Aber wann man mit dem Geitz zu thun hat / so hat man mit der Wurzel des Baums zu thun / und selbige auszureißen. O wie starke Arme sind der zu vonnöthen! was für Mühe und Arbeit! was für Kosten! wieviel saurer Schweiß! Und wolte Gott / daß dennoch alle diese Kräfte und Mühe genung wären. Siehe denn auch / daß man sich nicht einzubilden habe / die Begirde des Geldes anders zu überwinden / als mit grosser Gewalt viel

wiederiger Wirkungen; mit vielfältiger Bearbeitung / mit grosser Dapperkeit / mit vielem Gebet. Diese ist die heftigste Gemüths-Neigung unter allen; ist auch solches nicht zu verwundern; dann andere Gemüths-Neigungen ziehen auff ein gewisses Gut; die Sinnlichkeit auff die Wollust des Fleisches; der Neid auff die Unterdrückung des Nächsten; der Zorn auff das Verderben des Feindes; die Hoffart zieleet zwar auff ein viel grösseres Gut / nemlich auff die Erhöhung seiner selbst; jedoch zieleet auch diese auff ein einiges Gut. Aber der Geitz zieleet auff etwas / welches alle Güter in sich hält; und dieses ist eben das Geld. Pecunia obediunt omnia. Dem Geld gehorsamet alles / Eccl. 10. Wer viel Geld hat / von dem glaubet man / daß er mit leichtester Mühe erlangen könne seine selbst eigne Erhöhung / die Vertilgung seines Feindes / die Erniedrigung seines Nächsten / die Wollüste des Fleisches; und also wer das Geld liebet / der liebet etwas / welches allerdings einem unendlichen Gut gleich ist / und also folglich liebt ers auch unendlich. Avarus non implebitur pecunia. Der Geizige wird mit Gelde nicht erfüllet werden / Eccl. 5. v. 9. Wann du sagst / du empfandest nicht bey dir jenen Geitz / welcher seithero so stark verflucht worden; so mercke wohl auff; Dann ich fürchte sehr /

Hb 3 du

man hat  
sehr



du kennest ihn nicht recht. Weist du nicht / daß der Geiz eine Wurzel ist? Radix omnium malorum est cupiditas, Die Begirde des Geldes ist eine Wurzel alles Übels. Die Sünde/der Neid/der Zorn sind lauter Zweige/und können geschwind erkannt werden. Die Hoffart ist der Stamm/so auch gar wohl erkannt wird. Aber der Geiz ist die Wurzel: Und was ist es derohalben Wunder/daß man ihn nicht kennet wohin er ziele? Er stehet unter der Erden. O unter wie viel unzähligen Vorwand der Nothdurfft / der Billigkeit / der Liebe/ der Ehre Gottes/lieget dieser verfluchte Geiz in dem Herzen vieler Menschen begraben! Siehest du nicht / wie selbiger auch bey denen Geistlichen Ordens-Personen einwurzele/welche doch alles verlassen haben? Es gibt bisweilen Prediger/welche von ihrer Cangel wieder den Geiz domern / als wieder eine Schlange von tausend Köpfen: Aber wolte Gott/daß auch sie nicht aus Eingebung des Geizes nach ihren Cangeln gestrebet hätten! Daher ist von nöthen / daß du dich sehr genau inwendig selbst erforschest / weil der Geiz sehr

tieff vergraben ist. Im übrigen kanst du eine grössere Liebe tragen zu deinem wenigen Gelde / als ein anderer / der eine grosse Erbschaft hat. Womit erhebet sich die Schlange/ als mit dem Staub? Und gleichwol verlangt sie denselben mit solcher Begierde/ als sie du das Brod. Est serpeni pulvis panti ejus. Der Schlangen Brod ist der Staub. Isa 65. v. 25. Ist derohalben vonnöthen / daß du dich gerodest von dir selbst an jenen kleinen Dingen Erfahrung zu nehmen / welche dir deinem Stand nach zugehören/ ob du sie gerne verschenkest / ob du sie gerne annehmest / ob du sie gerne verehrest / ob du gerne Almosen gibst? Wann du siehest / daß du dieses gar gerne thust / so ist es ein gutes Zeichen. Aber wann du in deinem Herzen eine Beschwermiss fühlst / so laß dich nicht betriegen; hoffentlich werden durch die Gnade Gottes/jene vergiffete Früchte in dir nicht seyn / welche von dem Geiz gezeuget werden/weil er in dir eine schlechte Nahrung findet. Mer gläubstu / daß nicht vielleicht die Wurzel in dir stecke?

XXXI. Merz.

Ducam te per semitas æquitatis, quas cum ingressus fueris, non arctabuntur gressus tui, & currens non habebis offendiculum.

